

DIE OHNE LICHT LEBEN



Es fällt uns schwer, irgend ein Wesen zu erdenken, das die sinnfällige Welt, den Raum und die Dinge, vollkommen erfassen könnte ohne die normalen Organe, welche die lebenden Wesen zu diesem Zweck besitzen. Vor allem ohne den Gesichtssinn. Und es erfährt uns ein tiefes Erbarmen für jene Menschen, denen das Licht der Augen fehlt, die also die Vielgestaltigkeit der Dinge und die Vielfältigkeit der Farben nie erfahren.

Blind sein erscheint uns andern als das härteste Schicksal, das einen Menschen treffen kann, blind sein ist nach unserm Begriffen die ewige Nacht, die Nacht, die für alle lebenden Wesen voller Schrecken ist, in welche der Primitive Tag für Tag mit Bangen hineingeht, die er mit Unklärlichem, mit Geheimnissen, mit Feindseligkeit und Bosheit erfüllt wähnt. Die Nacht, gegen welche der denkende Mensch von Urzeit an den Kampf führt, die er niederringen will durch das Licht, immer mehr Licht.

Es ist wohl gewiß, daß der Blinde sein Dasein nicht nach unserm Begriffen erlebt. Seine Welt ist in vielen Dingen anders als unsere Welt, aber sie ist doch nicht von der Trostlosigkeit erfüllt, die unser Erbarmen in uns laut werden läßt. Vor allem auch müssen wir bedenken, daß die übrigen Sinne der Blinden, vor allem der Tastsinn und das Gehör, in der Regel

